

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

270 (3.10.1891)

Moltke-Briefe.

Der erste Band, der aus dem literarischen Nachlasse des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke zusammengestellt wurde, ist kürzlich erschienen und auch an dieser Stelle gewürdigt worden. Er brachte, abgesehen von der Abhandlung über den angeblichen Kriegsrath unter Kaiser Wilhelm I., eine vollständige und kurzgefaßte Geschichte des deutsch-französischen Krieges. Anderer Art als diese kriegerischen Publikationen ist eine Veröffentlichung aus dem Nachlaß des großen Feldherrn, die soeben in der bekannten Zeitschrift: „Ueber Land und Meer“ ihren Anfang genommen hat. Es sind die Briefe des Feldmarschalls an seine Braut und spätere Gemahlin. Zeigte jene Geschichte des großen Krieges Moltke auf der Höhe seiner Strategie, trat uns aus jenem Werke die Gestalt des Feldmarschalls in ihrer weltgeschichtlichen Größe entgegen, so ist es ein Stück Herzensleben Moltke's, das in den Briefen an die Braut des Marschalls niedergelegt ist. Bevor der Plan einer, vorzugsweise die historischen und strategischen Schriften des Feldmarschalls aus Denken und Handlungen zusammenfassenden Sammlung in Berlin auftrat, hatte die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart Unterhandlungen mit dem Major Henry von Burt angeknüpft, um die seit Jahren in dessen Besitz befindlichen Theile des Moltke'schen zur Veröffentlichung für „Ueber Land und Meer“ zu erwerben: die Briefe des Feldmarschalls an seine Braut und Frau, neben einer Anzahl anderer, zum Theil an Angehörige der Familie Burt gerichteter Briefe. Es ist wohl durch die Namen des Majors v. Burt und des Professors Kürschner, der die Herausgabe besorgt hat, eine Gewähr dafür geboten, daß es sich nicht um eine taktlose Preisgabe solcher Briefe handelt, die ihrer Natur nach der Öffentlichkeit entzogen bleiben müßten. Denn wenn die Briefe auch naturgemäß ganz persönliche Angelegenheiten des Schreibers berühren, so muß es doch von hervorragendem Reize sein, einen Blick in das Gefühlsleben des Mannes zu werfen, der sonst als eherner Mann der Kriegswissenschaft vor den Augen seiner Zeitgenossen stand. Die bisher vorliegenden Briefe, wenn auch erst ein bescheidener Anfang der Publikation, sind in der That interessante Zeugnisse für das tiefe und zarte Empfinden des späteren Feldherrn. Wir machen von einer Erlaubniß der Verlagsanstalt Gebrauch, indem wir einiges aus dieser Veröffentlichung mittheilen.

Zu der Familie v. Burt, der seine mit treuer und inniger Zuneigung geliebte Frau Marie angeheiratet, stand Graf Moltke dauernd in den engsten Beziehungen. Marie v. Burt hat Jahrzehnte an Moltke's Seite gelebt; ihrer Mutter legte es die hochselige Kaiserin Augusta an's Herz, Moltke über den Verlust seiner Frau hinwegzuhelfen und ihm eine beglückte Häuslichkeit zu schaffen; ihr Stiefbruder Henry lebte schon in der Kindheit im Hause des Feldmarschalls und ist dann nach dem Tode seiner Schwester vierzehn Jahre lang persönlicher Adjutant des Grafen gewesen, der ihm das größte Vertrauen schenkte. Die Verwandtschaft Moltke's mit der Familie Burt ist eine doppelte: Hr. John Burt, der Besitzer einer Plantage in Westindien und des Landgutes Colton bei Bichfield in England, hatte aus erster Ehe mit Ernestine v. Staßfeldt drei Kinder: John, Jeanette, Marie (Moltke's Gattin); aus zweiter Ehe mit Auguste, der Schwester Moltke's, zwei Kinder: Ernestine und Henry, Adjutant Moltke's, der die Herausgabe der ihm gebührenden Korrespondenz Moltke's besorgt. Moltke hatte mehrfach seiner Schwester Auguste angedeutet, daß sie ihm eine ihrer Stiefstöchter zur Frau geben müßte, und diese hatte es erwartet, daß seine Wahl auf Jeanetten fallen würde. Moltke hat jedoch um die Hand der jüngeren Schwester Marie, die auf die Mittheilung von der Werbung ihrer Mutter zunächst nichts erwiderte. Als dann am nächsten Abend, während die Mutter und Jeanette musizierten, Moltke seine zukünftige Braut fragte, ob er seinen Urlaub verlängern lassen und noch bleiben solle, antwortete sie ihm in bejahendem Sinne, und damit war das Loos beider entschieden.

Was Moltke in der Besichte gewesen, weiß seine Nation, weiß die Welt; was er auf dem Gebiete seines Berufs an schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen hat, wird immer zu den werthvollsten Denkmälern einer genialen geistigen Thätigkeit gezählt werden. Das Intim-Menschliche an ihm, das, was ihm neben der Bewunderung und Dankbarkeit auch die innige Liebe des Volkes sichert, tritt in den Briefen an seine Braut oft in wahrhaft rührender Art zu Tage. Wie innig Moltke auf das Glück des Mädchens bedacht ist, dem er seine Neigung geschenkt hat, zeigt uns ein aus Berlin vom 27. Mai 1841 datirter Brief, in dem es heißt:

„Ueberhaupt fürchte ich, daß Du Dich anfangs sehr verlassen fühlen müßtest, wenn Du so ganz aus dem liebevollen Kreise schiden wüßtest, in welchem Du aufgewachsen bist und wo Dich alle so lieb haben. Möchte ich Dich doch für alles entschädigen können, was Du um meinerwillen aufgeben mußt. Ja, liebe Marie, ich bitte Gott aufrichtig, daß wenn ich Dich nicht glücklich machen kann, er mich lieber vorher abrufe. Laß uns von beiden Seiten guten Willen und Vertrauen mitbringen und Gott das Uebrige anheimstellen. . . . Wenn Du Abends nach 9 Uhr gegen Süden blickst, so wirst Du einen prachtvollen Stern am Horizont aufsteigen sehen. Es ist derselbe, den meine selige Mutter so oft bewunderte. Ich sah ihn nie, ohne an sie dabei zu denken, und habe den Glauben, daß es mein guter Stern ist. Denke dann an mich. . . . Du Aermste mußt nun wohl bald mit Mama alle die Visiten machen, die ich schuldig geblieben bin. Es wird noch öfter Dein Schicksal sein, da zu verfühnen, wo ich mit meinem verschlossenen, oft unfreundlichen Wesen die Leute verlegte. Du sollst überhaupt mein guter Engel sein, und ich nehme mir fest vor, mich zu bessern, damit ich Deiner würdiger werde.“

In der lebenswürdigsten Plianderei ergeht sich Moltke in einem am Abend des zweiten Pfingstfesttags 1841 geschriebenen Brief, in welchem es heißt: „Derzlichen Dank für die ausführliche Beschreibung Deines Tagewerks; ich kann Dir nun zu jeder Stunde folgen und weiß Dich im Ankleidezimmer oder in der Küche, beim Vorlesen oder auf der Promenade zu finden. Vielleicht sitzt Du eben jetzt auf dem trauten Plätzchen in der Gartenlaube, wo der Mond Dich durch die Jasminzweige leuchtet, vielleicht blickst Du eben in sein blaues Antlitz, welches auch zu mir so freundlich in die offenen Fenster hinein scheint, als ob er mich von Dir grüßen wollte. Liebe Marie, schreib mir recht ausführlich, denn alles, auch das

geringste, interessiert mich. Ich bin beim Schreiben viel schlimmer daran, denn meine Welt kennst Du nicht. Wenn Du erst einmal in Berlin gewesen bist, werden wir viel mehr Anknüpfungspunkte für unsere Briefe haben. Aber das freundliche Zuehören steht so lebhaft vor mir, daß ich Dich dort in jeder Umgebung sehe. Habt Ihr noch Briefe bekommen? Geht Ihr gewöhnlich nach Eichthal oder Klosterholz? Seid Ihr kürzlich bei Prinzess (Prinzess Juliane von Hessen, Wittibin des adeligen Frauen-Moltke's zu Zuehören) gewesen? Hast Du Briefe von Großmama? Ist der Grasplatz grün geworden? Trägst Du Deine Haare aufgebunden? Ist das blaue Musselinleid fertig? Bist Du mir noch ein bißchen gut? Du siehst, ich habe genug zu fragen. Ein Gewitter droht am nächsten Himmel, und alles feuert nach Regen. Der schöne Rasen vor meinen Fenstern ist ganz verodert. Die Vegetation ist hier doch sehr weit mehr vorgeschritten, denn schon als ich ankam, standen die Akazien in voller Blüthe, die bei Euch kaum Laub hatten, und man verkauft schon einzelne Kirichen.“

So geht Moltke ein Leben lang neben ihr her in nie erkalten-der Liebe, aber wiedergeliebt von ihr, wie kein Weib inniger den Mann ihres Herzens lieben kann. Als sich das Fest der Vermählung zum zwanzigstenmale jährt, da ringen sich aus der Seele dieser Frau, der sonst alles Lyrische fern lag, zwei innige Lieder, die dem Gatten mit rührenden Worten für alles danken, wodurch er ihr das Leben so schön gemacht. Aber vorzeitig ist diesem Glück das Ziel gesetzt. Eine Erkrankung wirft die Gattin auf's Lager, die Kraft erlischt mehr und mehr, das Fieber rüttelt die zarte Frau; noch geben die Ärzte zwischen durch Hoffnung, ganz Berlin bezogen seiner Anteil, doch alle Sorge vermag den verhängnisvollen Lauf der Krankheit nicht zu hemmen, das Herz, das dem großen deutschen Feldherrn unwandelbar angehängen bleibt und läßt ihn vereinsamt zurück.

Kange weilt er mit seiner Schwester Auguste, seiner Schwägerin Jeanette und der Wärterin am Sterbelager. „So tief, so einzig trübsal hat vielleicht noch nie ein Mann sein Weib betrunken, wie Hellmuth sie“, schreibt Mariens Mutter an ihre Tochter Ernestine. Noch wenige Tage vorher hatte Moltke all seine Sorgen, alle die schweren Erlebnisse der Krankheit seinem Bruder Fritz geschildert; jetzt richtet er sich auf in dem hohen Gedanken, daß doch diese Tage des Leids wenig bedeuten nach einem so glücklich verlaufenen Leben, und ein Jahr später schreibt er von der „wärsen Seele“ an seine Schwägerin: „vielleicht steht sie hier neben mir und sagt in ihrer ledigen Weisheit: Ach! was für Aufsehens, ich habe es hinter mir und Ihr werdet's auch bald haben.“

Diese Korrespondenz Moltke's mit seiner Frau umfaßt ein Vierteljahrhundert, sie ist in jeder ihrer Aeußerungen beziehend für das Empfinden und den Charakter Moltke's, dabei auch sachlich von Interesse, weil Moltke, sobald er von seiner Frau getrennt ist, ihr ausführlich — zum Theil in Tagebuchform — mittheilt, was ihm begegnet. Dabin gehören namentlich die Aufzeichnungen über England, Briefe über den Krieg von 1866 und verschiedenes andere. Auch die dänischen Briefe, die durch eine Indiscretion bei Lebezeiten Moltke's veröffentlicht wurden, sind an seine Frau gerichtet.

Bis zu seinem Tod spannen sich die Beziehungen Moltke's zur Familie Burt fort und spiegeln sich in zahlreichen Briefen. Der letzte Brief aus dem Jahr 1890 ist an den Major v. Burt gerichtet, er beschäftigt sich eingehend mit Drummonds Buch „Das Beste in der Welt“, das auf Moltke einen tiefen Eindruck gemacht hatte. Moltke gebent dabei auch des Glaubensbekenntnisses, das nach den Zeitungsnotizen veröffentlicht werden soll, allerdings, was eben der Brief an v. Burt beweist, gegen den Willen des Feldmarschalls. Dieser Brief zeigt — neben zahlreichen anderen Aeußerungen in Moltke's Korrespondenz — wie nachdrücklich sich dieser mit Fragen religiöser Natur beschäftigte, die er aber nicht zu einer konfessionellen Lösung führte. Wohl bemerkenswerth ist seine Annahme, daß das Innere eines Menschen dem andern immer ein ungelöstes Räthsel bleibe, und es verdient mitgetheilt zu werden, daß er in einem Gespräch über Seelenwanderung zu der Bemerkung gelangte: „Wenn es eine Seelenwanderung gibt, so möchte ich nicht wieder Mensch werden, denn das Leben ist doch nur eine Kette von Enttäuschungen.“ Das am Endpunkt eines Lebens, das, wie selten eines, reich gewesen ist an Erfahrungen und, wie aus den Briefen an seine Frau hervorgeht, auch an innerem menschlichen Glück!

Freilich, das Glück, den Namen, den er groß gemacht, auf Leibesleben zu übertragen, sein Geschlecht in direkter Linie sich fortpflanzen zu sehen, blieb ihm versagt. Wie stark sich trotzdem sein Gefühl für die Familie erhebt, beweisen am besten die Briefe an seine Braut und Frau. Sie werden immer als treueste Schilderer des Menschen Moltke einen Ehrenplatz in der Literatur beanspruchen dürfen, in ihrer Gesamtheit zugleich ein Erbauungsbuch für die Aelteren und ein Erziehungsbuch für die Jüngeren.

In der stillen, tannenumrauten Kapelle zu Kreifau ruht, was sterblich war an unserm Helden. Auch im Tode wollte er die an der Seite haben, die seinem Herzen besonders nahe gestanden hatten: seine Frau Marie und deren Mutter Auguste.

Theater und Kunst.

(Kunstnotizen.) Das auch am Karlsruher Hoftheater angenommene neue Schauspiel Paul Lindau's: „Die Sonne“ hat jetzt, nachdem es übrigens schon an einigen andern Theatern aufgeführt worden ist, am Deutschen Theater in Berlin die erste Vorstellung erlebt. Der „Reichsanzeiger“ berichtet über das Stück und den Eindruck desselben auf das Berliner Publikum: „Lindau's Schauspiel errang einen lauten, ostentativ-stürmischen Beifall, dem die Opposition wenig anzuhaken vermochte. Diese Anerkennung galt einestheils der Tendenz des Schauspiels, welche den Kampf gegen die naturalistische Kunst im Allgemeinen und gegen die düstere Tragik der modernen nordischen Dichter und ihrer deutschen Anhänger im Besonderen predigt, andertheils den witzigen Anmerkungen und Wortspielen, die der Verfasser wie in früheren Arbeiten so auch in seiner „Sonne“ geschickt in den Dialog verflocht. Der theatralische Absicht des Verfassers gebührt an und für sich gewiß das größte Lob und die regste Theilnahme; es ist nur zu bedauern, daß die Ausführung und Durchführung des Plans einen unerwartet großen Mangel an

Erfindung, wie an Kraft und Fülle des Ausdrucks offenbarte.“ Die Vereinigung Berliner Theaterdirektoren, welche den Kollektivtheaterzettel in's Leben rief, hat sich nunmehr zu einem ständigen Verband konstituiert, um eine einheitliche Behandlung gemeinsamer Interessen zu ermöglichen. Mit der Führung der Geschäfte ist Direktor Franz Wallner betraut worden. Dergestalt beschäftigt die Direktoren die Frage der Invaliditätsversicherung. Es ist den Theaterverwaltungen aufgegeben worden, nicht bloß wie bisher für die Theaterarbeiter, sondern auch für alle künstlerischen Mitglieder mit weniger als zweitausend Mark Gage, also für sämtliche Orchesterkräfte, Choristen und kleineren Solisten die Invaliditäts- und Altersversicherungsarten nach den geltenden gesetzlichen Vorschriften zu beschaffen. Ein weiterer Gegenstand der Beratung ist die voligeiliche Uebernahme der Innenräume der Theater. — Der preussische Kammerfänger Emil Göge zeigt seine Vermählung mit Maria Göge, geborene Wessel, an. Das junge Paar hat seinen Wohnsitz in Berlin genommen. — Fräulein Franziska Kindermann, eine Tochter des alten Münchener ungarischen Altmeisters Kindermann, sang vergangenen Sonntag vor Herrn Baron v. Verfall, den Kapellmeistern und Regisseuren der Münchner Hofbühne Probe. Die Künstlerin gefiel sehr gut und wird demnächst als „Fides“ und wahrscheinlich als „Amneris“ am Münchner Hoftheater ein Gastspiel absolvieren, welchem ein Engagement folgen soll.

Verschiedenes.

\* Berlin, 1. Okt. (Die große internationale Hundeausstellung), welche der Verband kynologischer Vereine Deutschlands für das nächste Jahr plant, wird nach dem Beschluß des hier zur Sitzung vereinigten Verbandsausschusses in Berlin in den Tagen des 26. bis 29. Mai abgehalten werden. Der Ausschuss, welcher 17 Vereine zu vertreten hat, wird die nöthigen Vorbereitungen sofort in die Hand nehmen.

\* Bremen, 30. Sept. (Ein Monumentalbrunnen) von hervorragender Schönheit, ein Werk des Bildhauers Sommer, ist dieser Tage hier entkült worden. Man schreibt darüber: Sommer, dessen schöne Statuetten schon so manches Auge entzückt, hatte zu größeren monumentalen Aufgaben seither noch eine Gelegenheit gefunden. Da kam ihm der Kunstsinne von Verehrern zu Hilfe. Als einer derselben bestellte der Bremische Kaufmann Heinrich A. Gildemeister den Centaurenbrunnen, und Bremen ist jetzt um ein Kunstwerk bereichert worden, dem es ein ähnliches zweites in solcher Vollendung nicht an die Seite zu stellen vermag. Die Bronzestatue des Brunnens stellt in anderthalb Lebensgröße einen Centauren dar im Kampfe mit einer mächtigen Schlange, die sich um seinen Leib geschlungen hat und die er abwendend so gewaltig an der Kehle gebückt hält, daß sie sich in tödtlichem Kampfe windet und hochauf ihren Geifer spritzt. Eine reiche Fülle von Formen konnte diesem auf einem Felsblod sich abspielenden Kampfe abgewonnen werden. Die übrige Ausstattung des Brunnens ist nicht minder glücklich. Das Becken ist aus schönem, rothem Granit gefertigt, der Boden zeigt eine reiche Mosaikarbeit mit einem Ornament von Wassergethier. Der Nag, welcher den Centaurenbrunnen aufnimmt, befindet sich in einem Stadtteil, dessen schöne Häuser von parkähnlichen Anlagen umgeben sind. Arthur Hitzger, der schon in früheren Jahren auf Sommers Talent aufmerksam machte, vertritt in der „Befreiung“ die Ansicht, daß seit der Vollendung der durch herrliche Schnitzarbeiten sich auszeichnenden, mehrere Jahrhunderte alten Treppe der Gildenkammer auf dem Saale unseres Rathhauses in Bremen kein Kunstwerk aufgestellt worden ist, welches gleich diesem so einwandlos und frei anzuertennen wäre.

\* Rom, 29. Sept. (Die Galerie Borgheze) hat in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. Bald hieß es, die Sammlung werde als Ganzes zur Versteigerung kommen, um die Gläubiger des Fürsten zu befriedigen, bald wurden einzelne Bilder der Galerie als verkauft bezeichnet. In der That ist eine Reihe von Kunstwerken aus dem Palast verkauft worden, aber nicht Bilder, sondern Dekorationsstücke, Möbel, Bronzen und dergleichen, welche die Galerie wie die Privatzimmer des Fürsten schmückten. Die „Allg. Ztg.“ schreibt darüber: Ihr Verlust ist für Rom nicht zu bedauern. Auch ein „Rafael“, hieß es, sei verkauft, das Porträt des „Cesare Borgia“. Mit dieser Angabe hat es zum Theil seine Richtigkeit. Man kann sich aber über diesen Verlust trösten und der Minister, der die Ausfuhr zuließ, war sicher mehr im Recht als die Künstlerkommission, die dagegen protestierte; denn das Bild stellt weder den Cesare Borgia dar, noch ist es von der Hand Rafaels, es ist vielmehr die mäßige Leistung eines untergeordneten Malers in der Art des Bronzino. An Stelle dieses einzigen verkauften Bildes hat Fürst Borghese vier sehr viel werthvollere kleinere Gemälde aus seinem Privatbesitz in das Galeriekommissariat übertragen: ein Jugendwerk von Lotto, eine Kreuzigung von Fiorenzo di Lorenzo, den heiligen Stephan von Fr. Francia und eine Madonna von Cor. di Credi. Wenn mit Anfang Oktober die Privatgalerien Roms dem Publikum würden geöffnet werden, wird daher auch die Galerie Borgheze in ihrem vollen Besande wieder sichtbar sein; jedoch nicht mehr im Palazzo Borgheze vor der Porta del Popolo, wo die Bilder jetzt im obern Stock über der Antikensammlung aufgestellt sind. Öffentlich werden die fortbauenden Schwierigkeiten einer Regelung der durch Vaupekulation aufgetauchten Schuldmasse des Fürsten und den Bestand der Galerie nicht doch schließlich ernstlich gefährden.

\* Chamounix, 30. Sept. (Die Tunnelarbeiten) für das Observatorium auf dem Montblanc-Gipfel, die bis in die letzten Tage fortgeführt worden sind, wurden nunmehr für dieses Jahr eingestellt. Die Länge des Gletschertunnels beträgt bereits über 50 Meter.

Handel und Verkehr.

(Verband deutscher Handlungsgehilfen.) Auf der dieser Tage in Nürnberg abgehaltenen ersten Wanderversammlung bayrischer Kreisvereine des Verbandes referirte der Sekretär desselben, Herr Bernhard aus Leipzig, über die Verbandseinrichtungen, deren Wohlthaten, wie unentgeltliche Stellenvermittlung, freier Rechtschutz, Unterstützung bei Stellenlosigkeit schon bei einem jährlichen Beitrag von nur 3 Mark den Verbandsmitgliedern gewährt werden. Die Kranken- und Begräbnißkasse, die

Witwen- und Waisenkasse, die Altersversorgung- und Invaliditätskasse, die beifens fundirt sind, erneuen sich alleseitiger Anteilnahme. Mehr als 37 000 Berufsgenossen aus allen Gauen Deutschlands sind seit dem zehnjährigen Bestehen dem Verbands als Mitglieder beigetreten und gegenwärtig bestehen mehr als 270 Kreisvereine und 7 Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Königsberg und Leipzig. Die Tagesordnung der Versammlung galt Organisationsfragen.

**(Zahlungsstellungen.)** Betreffs der Zahlungsstellung der Verlagsgesellschaft J. D. Schorer in Berlin wird von betheiligter Seite mitgeteilt, daß die sämtlichen Gläubiger, welche zusammen ein Kapital von 600 000 Mark repräsentieren, mit Ausnahme eines einzigen, unbedingt für rubige Weiterführung des Unternehmens, welches sie für durchaus lebensfähig anerkannt haben, eingetreten waren. Der Konkurs mußte wegen der Beitrittsverweigerung jener einen Firma erklärt werden. Es sind Verhandlungen im Gange, welche, nachdem auch diese Firma den Wünschen der anderen Gläubiger beigetreten ist, bezwecken, den Konkurs schleunigst rückgängig zu machen. Auf jeden Fall erscheinen beide Zeitungen des Schorer'schen Verlags unverändert weiter.

**Paris, 1. Okt.** (Wochenausweis der Bank von Frankreich) gegen den Status vom 24. September. — Aktiva. Barbestand in Gold — 17 986 000 Fr., Barbestand in Silber — 883 000 Fr., Portefeuille mit 108 684 000 Fr., Vorkasse auf Barren + 8 439 000 Fr. Passiva. Banknotenlauf + 75 596 000

Fr., laufende Rechnungen der Privaten — 28 009 000 Fr., Guthaben des Staatskassens — 27 849 000 Fr., Zins- und Diskont-erträge 578 000 Fr., Verhältniß des Notenumlaufs zum Barvorrath 85.19.

**London, 1. Okt.** (Wochenausweis der Bank von England gegen den Ausweis vom 24. September: Lotterrefere 15 312 000 Pf. St. — 1 447 000 Pf. St. Notenumlauf 26 231 000 Pf. St. — 934 000 Pf. St. Barvorrath 25 093 000 Pf. St. — 513 000 Pf. St. Portefeuille 30 085 000 Pf. St. — 2 125 000 Pf. St. Privatguthaben 31 602 000 Pf. St. — 495 000 Pf. St. Staatskassenguthaben 5 436 000 Pf. St. — 249 000 Pf. St. Noterrefere 14 864 000 Pf. St. — 1 513 000 Pf. St. Regierungssicherheiten 10 164 000 Pf. St. unverändert. Prozenzverhältniß der Refere zu den Passiven 41. Prozent, gegen 45. in voriger Woche. — Clearinghouse-Umsatz 139 Mill., gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 38 Mill. Abnahme.

**Mannheim, 1. Okt.** Weizen per Novbr. 22.75, per März 22.25, Hafer per Nov. 14.65, per März 15.40.

**Wien, 1. Okt.** Weizen per Nov. 22.50, per März 22.20, Roggen per Nov. 23.25, per März 22.35, Rüböl per 50 kg per Oktober 63.30, per Mai 63.30.

**Bremen, 1. Okt.** Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 6.—, Schwach. — Amerikanisches Schweine-schmalz, Wilcox 38, Armour 37.

**Antwerpen, 1. Okt.** Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Tube weiß, disponibel 15 1/4, per Oktober 15 1/4, per Dezember 15 1/2, per Januar-April 16 1/4. Still. — Amerikan. Schweine-schmalz, nicht verzollt, dispon., 90 Frcs.

**Paris, 1. Okt.** Rüböl per Oktbr. 70.—, per Nov. 70.75, per Dez. 71.25, per Januar-April 73.25. Schwach. — Spiritus per Okt. 38.75, per Januar-April 39.50. Behauptet. Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per Okt. 35.30, per Januar-April 35.60. Behauptet. — Rohl. 8 Marquis, per Okt. 59.60, per Nov. 60.10, per Dez. 61.25, per Januar-April 62.25. Behauptet. — Weizen, 8 Marquis, per Okt. 26.80, per November-Februar 27.30, per Januar-April 27.90. Still. — Roggen per Okt. 19.90, per Nov. 20.40, per Nov.-Februar 21.10, per Januar-April 21.75. Still. — Tag 65.50. Wetter: bedekt.

**New-York, 30. Sept.** (Schlusskurs.) Petroleum in New-York 6.25—6.40, dto. in Philadelphia 6.20—6.35, Rohl. 4.25, Rother Winterweizen 1.13 1/2, Mais per Oktober 60 1/2, Zucker fair ref. 17.50, Coffee fair Rio 17, Schmalz, per Oktober 7.05, Getreidefracht nach Liverpool 4 1/4, Baumwoll-Fuhr vom Tage 25 000 B., dto. Ausfuhr nach Großbritannien 4 000 B., dto. Ausfuhr nach dem Continent 10 000 B., Baumwoll per Dezember 8.79, per Januar 8.96.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garter in Karlsruhe.

**Frankfurter Kurse vom 1. Oktober 1891.**

Staatspapiere.		Eisenbahn-Aktien.		Bank-Aktien.		Verzinsliche Lose.		Wechsel und Renten.	
Baden 4 Obligat. R. 100.70	Port. 4 1/2 Anl. v. 1888 R. 51.50	3 1/2 Jura-Bern-Bun. Fr. 97.							
4 Obl. v. 1886 R. 104.—	3 Ausl. Anl. R. 36.70	4 Schweizer Central Fr. 102.30							
Bayern 4 Obligat. R. 104.60	Serbien 5 Goldrente R. 84.90	4 d. d. Nordost 85-97 Fr. 102.50							
Deutschl. Reichsanl. R. 105.30	Schweden 4 Oblig. R. 101.10	5 Südbahn steuerfrei R. 102.70							
Preußen 4 Confols R. 105.10	Span. 4 Ausl. Anl. R. 71.20	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Obl. v. 1879 R. 100.20	Berner 3 1/2 Oblig. R. 96.70	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Obl. v. 76/80 R. 101.90	Argentin. 5 1/2 Anl. R. 40.80	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Silber. R. 79.40	4 1/2 Deutsche R.-Bank R. 142.—	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Papier. R. 84.20	4 Badische Bank R. 118.90	5 d. d. R. 109.10							
5 Papier. v. 1881 R. 88.40	5 Basler Bauverein R. 131.—	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Goldrente R. 90.10	4 Berlin Handelsgef. R. 139.20	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Anl. v. 1889 R. 89.70	4 Darmstädter Bank R. 148.50	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Anl. v. 1889 R. 89.70	4 Deutsche Vereinsb. R. 106.—	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Anl. v. 1889 R. 89.70	4 Deutsche Unionbank R. 72.—	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Anl. v. 1889 R. 89.70	4 Dist.-Komm.-Anl. R. 176.20	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Anl. v. 1889 R. 89.70	4 Deutsche Kreditbank R. 118.—	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Anl. v. 1889 R. 89.70	4 D. Effektenb. R. 119.60	5 d. d. R. 109.10							
4 1/2 Anl. v. 1889 R. 89.70	4 D. Hyp.-Bl. R. 100.20	5 d. d. R. 109.10							

**Mittlere Marktpreise der Woche vom 20. bis 27. September 1891. (Mitgeteilt vom Statistischen Bureau.)**

Orte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Orte.	Stroh.		Kartoffeln.		Brot.		Butter.		Eier.		Schmalz.		Speck.															
						100 Kilogramm.																											
Konstanz	21.—	22.—	17.—	15.—	17.—	Konstanz	570	565	130	46	42	34	u.	30	144	136	124	150	144	140	210	70	28	84	44	—	36	—	360	340	320	300	
Ueberlingen	21.35	23.83	21.05	17.—	13.24	Ueberlingen	360	—	145	42	23	34	u.	28	136	128	116	136	—	136	183	70	28	103	42	—	26	—	350	320	—		
Waldshut	22.05	23.74	20.51	16.—	13.82	Waldshut	—	—	150	48	24	34	u.	32	140	136	136	140	—	140	175	55	24	90	40	30	—	230	—	—	—		
Stodach	—	23.22	—	—	13.78	Stodach	—	—	152	52	38	31	u.	30	128	128	100	128	—	128	190	75	25	90	30	25	—	250	—	300	—		
Radolfzell	22.60	24.—	19.60	—	15.—	Radolfzell	—	—	130	40	28	31	u.	26	140	130	90	140	—	140	180	200	78	24	30	44	—	230	—	230	—		
Willingen	22.93	23.50	19.13	17.—	12.97	Willingen	—	—	420	100	50	32	u.	25	140	140	100	130	—	130	140	140	80	25	80	44	—	320	280	260	244		
Balingen	—	—	—	—	—	Balingen	360	46	110	50	44	30	u.	28	143	136	—	130	—	130	190	70	21	84	40	—	28	—	310	280	290	—	
Bombdorf	20.40	25.30	—	—	16.88	Bombdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Wülflheim	—	—	—	—	—	Wülflheim	560	500	140	40	36	28	u.	24	144	132	132	140	—	140	132	190	75	25	88	40	—	18	—	240	230	240	—
Freiburg	24.19	—	—	—	15.39	Freiburg	440	530	122	43	31	31	u.	23	150	140	130	140	—	140	190	80	22	80	39	—	31	—	280	210	250	—	
Offingen	—	—	—	—	—	Offingen	450	600	95	58	40	33	u.	30	150	138	100	135	—	150	140	220	70	25	90	44	—	32	—	310	280	280	—
Endingen	24.—	—	—	—	17.60	Endingen	490	590	120	46	40	30	u.	24	148	136	112	14	—	148	140	200	65	24	75	44	—	32	—	280	240	—	—
Ettenheim	24.—	—	—	—	14.70	Ettenheim	460	500	100	48	46	32	u.	28	136	132	—	132	—	132	190	70	22	90	42	—	32	—	230	210	220	190	
Lahr	24.50	—	—	—	15.—	Lahr	400	500	115	44	34	38	u.	24	140	132	—	140	—	140	140	230	60	24	80	50	—	40	—	240	210	200	200
Dienburg	24.50	—	—	—	15.70	Dienburg	—	—	140	44	34	29	u.	24	144	128	—	140	—	144	136	220	70	24	85	—	—	310	250	260	—		
Kastatt	24.20	—	—	—	15.70	Kastatt	500	520	120	44	34	28	u.	144	136	—	140	—	140	140	220	70	24	85	44	—	32	—	260	200	240	200	
Durlach	24.25	—	—	—	15.70	Durlach	460	520	145	44	40	34	u.	30	150	140	110	140	—	150	140	220	70	18	75	42	—	38	—	250	170	—	—
Wannheim	24.—	—	—	—	15.—	Wannheim	—	—	145	44	40	38	u.	34	144	132	—	140	—	140	140	240	70	22	80	50	—	42	—	250	180	—	—
Rosbach	25.—	—	—	—	18.—	Rosbach	300	400	135	44	38	30	u.	28	—	132	—	132	—	132	200	70	24	80	40	—	24	—	200	250	240	240	
Wettersheim	—	—	—	—	13.—	Wettersheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wald	—	—	—	—	—	Wald	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Oeffentliche Zustellung.  
D. 603.1. Nr. 26.865. Freiburg.  
Der Kaufmann Hermann Marbach zu Freiburg, vertreten durch Anwalt Franz Wagner hier, klagt gegen den Kaufmann Robert Menner zu Freiburg, jetzt an unbekanntem Aufenthaltsort, wegen einem Primawechsel vom 15. Juni, fällig am 30. August d. J., mit dem Antrag auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 100 Mark, nebst 6 % Zinsen vom 30. August 1891, 1/2 % Provision, 4.48 M. Wechselkosten und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Groß. Amtsgericht zu Freiburg auf  
Samstag den 7. November 1891, Vormittags 9 Uhr.  
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Freiburg i. B., 1. Oktober 1891.  
Dirkler,  
Gerichtsschreiber Groß. Amtsgerichts.  
D. 565.2. Nr. 18.363. Schwellingen.  
Der Schmied Wilhelm Vogel zu Reisch klagt gegen den Maurer Eduard Fuchs von Reisch, zur Zeit an unbekanntem Orten, aus gelieferter Schmiebearbeit mit dem Antrage auf Verurteilung zur Zahlung von 52 M. 60 Pf. und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Schwellingen auf  
den 17. November 1891, Vormittags 9 Uhr.  
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Schwellingen, 26. September 1891.  
Zimmermann,  
Gerichtsschreiber Groß. Amtsgerichts.  
D. 564.2. Nr. 18.379. Schwellingen.  
Die Georg Alois Schillings Witwe, Karolina, geb. Fadel in Schwellingen, klagt gegen den Maurer Eduard Fuchs von Reisch, z. Z. an unbekanntem Orten, aus gelieferter Zimmerarbeit mit dem

Antrage auf Verurteilung desselben zur Zahlung von 749 M. 60 Pf. nebst 5 % Zinsen vom Klagezustellungsstage und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großherzogliche Amtsgericht zu Schwellingen, welches nach ihrer Behauptung als das zuständige Gericht vereinbart wurde, auf  
den 17. November 1891, Vormittags 9 Uhr.  
Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Schwellingen, den 26. September 1891.  
Schweigen, den 26. September 1891.  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.  
D. 468.3. Nr. 45.436. Heidebera.  
Die Witwe des Bierbrauers Philipp Grün, Klara, geb. Freidigmann in Neuenheim, hat um Einsetzung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Diefem Gesuch wird entsprochen, wenn nicht binnen vier Wochen Einwendungen vorgebracht werden.  
Heidelberg, den 19. September 1891.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
(gez.) Schott.  
Dies veröffentlicht  
Der Gerichtsschreiber:  
Fabian.  
D. 518.3. Nr. 13.771. Stodach.  
Die Ehefrau des Tagelöhners Johann Kubler von Bodman, Josefa, geborene Kramer, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes nachgesucht. Etwaige Einsprüche sind binnen vier Wochen bei uns geltend zu machen.  
Dies veröffentlicht  
Stodach, 25. September 1891.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:  
Doh.  
Handelsregister-Einträge.  
D. 613. Bforzheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen:  
A. Zum Firmenregister:  
1. Band III, D. 3. 105